

Die in Steiermark vorkommenden rabenartigen Vögel, Würger und Sperlinge.

Besprochen von **Stephan Baron von Washington.**

In Steiermark kommen folgende Gattungen und Arten der rabenartigen Vögel vor:

1. Der Kolkrahe (*Corvus corax*, Linn.). 2. Die Nebelkrähe (*Corvus cornix*, Linn.). 3. Die Rabenkrähe (*Corvus corone*, Linn.). 4. Die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*, Linn.). 5. Die Dohle (*Corvus (Lycos) monedula*, Linn.). 6. Die Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus*, Linn.). 7. Die Elster (*Pica caudata*, Linn.). 8. Der Eichelbeher (*Garrulus glandarius*, Linn.). 9. Der Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*, Linn.). 10. Der Staar (*Sturnus vulgaris* Linn.) und 11. Der Rosenstaar (*Pastor roseus*, Linn.).

1. Der Kolkrahe („Jochrahe“ der Jäger). Er ist der grösste Vertreter seiner Sippe und lebt als Standvogel, d. h. jahraus jahrein in unseren Hochgebirgen, zumeist in den unzugänglichsten Felsengebieten derselben; seltener trifft man ihn in den höhergelegenen Gebirgswaldungen an. Die grosse Stärke, die Kühnheit und Verschlagenheit des Kolkrahen machen ihn zu einem sehr gefährlichen Feinde kleinerer Wildgattungen, da er Thiere bis zur Grösse eines Hasen angreift und zu bewältigen vermag. Wo sich dazu Gelegenheit bietet, nährt er sich mit Vorliebe vom Fleisch gefallener Thiere und es ist eine unseren Hochgebirgsjägern wohlbekannte Thatsache, dass sich die Kolkrahen gelegentlich der grossen Treibjagden im Herbst in den betreffenden Revieren alljährlich anzusammeln pflegen, um sich ihren Antheil an dem zu Holzgeschossenen Wilde zu sichern. Mit Rücksicht auf die Oertlichkeit, welche der Kolkrahe in Steiermark bevorzugt, ist es einleuchtend, dass er wohl dem Jagdbesitzer, nicht aber dem Landwirth schädlich wird. Bei seiner geringen Verbreitung in unserem Lande muss übrigens der durch ihn verursachte Schaden als ein verhältnissmässig minimaler bezeichnet werden.

2. und 3. Die Nebel- und Rabenkrähe. („Graue und schwarze Krah“ der Jäger und Landleute.) Es ist unerlässlich, über diese beiden Krähen unter Einem zu verhandeln u. zw. aus folgenden Gründen:

Beide Krähen, welche als ebenso verbreitete als häufige Standvögel bei uns vorkommen, führen ein vollkommen gleichartiges Leben: ihre Ernährungsweise bietet keine Unterschiede dar. Raben- und Nebelkrähen gehen vielfach Mischehen unter sich ein, welchen Bastarde oder Blendlinge entspringen, die selbst von einem sehr geübten Fachmanne oft nur schwer, oft wohl auch überhaupt nicht als solche zu erkennen sind. Es gibt Gegenden in Steiermark, namentlich im Oberlande ist dies der Fall, in welchen der reine Typus der Raben- und Nebelkrähe nahezu vollkommen durch solche Mischlinge verdrängt erscheint. Die Frage, ob Nebel- und Rabenkrähen thatsächlich als gesonderte, selbstständige Arten zu betrachten sind ist noch heute eine vielfach bestrittene. Aus dem Gesagten geht hervor, dass es nothwendig sein wird, für beide Krähen eine einheitliche gesetzliche Bestimmung in Geltung treten zu lassen, zumal auch gar keine Veranlassung vorliegt, abweichende Normen hinsichtlich derselben aufzustellen. Nebel- und Rabenkrähe sind als gleich schädlich zu betrachten. Vor Allem ist es im Interesse des Schutzes der kleineren Vogelwelt und nicht minder in dem der Jagd gelegen, diese Krähen als arge Nestplünderer und Feinde jeglichen Lebewesens, dessen sie Herr zu werden vermögen, auf das Nachdrücklichste zu verfolgen. Aber auch der Landwirth hat

keinen Grund, dieselben seines Schutzes würdig zu erachten.

Es soll ja nicht geleugnet werden, dass Raben- und Nebelkrähen durch Vertilgung von Maikäfern, deren Larven, den Engerlingen, von Schnecken und allerhand schädlichem Gewürme, ferner durch ihre eifrige Verfolgung von Feldmäusen sich nützlich machen, es ist aber noch die Frage, ob der empfindliche Schade, den sie manchen Culturen zufügen, ihren Nutzen nicht weit überwiegt. Besonders sind es die Maisfelder, welche durch die in Rede stehenden Krähen gebrandschatzt werden.

Die junge Pflanze wird von ihnen ausgerissen, der reifende Kolben der Körner beraubt und dieser, oft auch die ganze Pflanze, durch die Schwere des Körpergewichtes des Vogels abgebrochen — Unarten, welche dann gemeiniglich die Grundlage der Wildschaden-Ersatzansprüche gegen Besitzer von Fasanrevieren zu bilden pflegen!

4. Saatkrähe. Keine der bisher genannten Arten kann sich hinsichtlich der Unschädlichkeit mit der Saatkrähe messen: sie darf wohl in der That als vorwiegend nützlich bezeichnet werden.

Diese Krähe (weil gewöhnlich mit der Rabenkrähe verwechselt, wie letztere „schwarze Krah“ von den unterrichteteren Jägern auch „Winterkrah“ genannt) lebt nicht das ganze Jahr bei uns, sondern erscheint im Herbst, um in oft nach vielen Hunderten zählenden Schwärmen bei uns zu überwintern, nur ausnahmsweise entschliesst sich ein oder das andere Paar auch hier zu brüten.

Es ist vielleicht am Platze, hier einige Worte zur Unterscheidung der Nebel-, Raben- und Saatkrähe einzuschalten. Die Nebelkrähe ist am Kopfe, der Gurgel, den Flügeln und am Schwanz schwarz, im Uebrigen grau gefärbt, lässt sich daher mit den beiden anderen Arten, welche einfarbig schwarz erscheinen, nicht leicht verwechseln.

Die Unterschiede zwischen Saat- und Rabenkrähe bestehen wesentlich in Folgendem:

Die Rabenkrähe besitzt stark zugespitzte Brustfedern, während die der Saatkrähe seidenartig und fein zerschlissen erscheinen.

Die Saatkrähe zeichnet sich durch starken violetten Schimmer, namentlich der Flügeldeckfedern aus, das übrige Gefieder glänzt im schönen Blau; die Rabenkrähe zeigt an Hals und Rücken stahlblauen Glanz, violetten Schimmer haben ihre Federn dagegen nicht aufzuweisen.

Die alten Saatkrähen kann man von Rabenkrähen übrigens am leichtesten dadurch unterscheiden, dass den Ersteren in der Umgebung des Oberschnabels jegliche Befiederung mangelt. Diese Stelle erscheint wie mit einer schorffartigen, gelblichgrauen Haut bedeckt. Junge Saatkrähen, welche dies Kennzeichen nicht besitzen, wird der Ungeübtere am besten an der Form der Brustfedern von Rabenkrähen unterscheiden können.

Die Saatkrähe wird durch massenhafte Vertilgung von allerhand Schädlingen sehr nützlich; dass sie ermatetetes Wild (schwerkrank geschossene Hasen, ausgehungerte Rebhühner) gelegentlich als gute Beute betrachtet, ist zweifellos, jedenfalls ist ihre Mordlust aber keineswegs eine derart ausgeprägte, wie die ihrer nächsten Verwandten. In strengen Wintern, wenn tiefer Schnee und hartgefrorenes Erdreich ihr verwehren, sich — man darf wohl

sagen auf ehrliche Weise — durchzuschlagen, wird sie im Vereine mit Raben und Nebelkrähen, durch Diebereien an den Maisvorräthen, welche nach Landesgebrauch in sogenannten „Kukuruzharpfen“ aufbewahrt werden, lästig. So lange ihr jedoch frei steht, sich auf den Saat- und Brachfeldern zu ernähren, bleibt sie den Geböthen ferne.

Wo sich die Saatkrähe welche in ausserordentlich zahlreichen Colonien zu nisten pflegt, in übermässiger Anzahl vermehrt, mag es vorkommen, dass der durch sie verursachte Schade ihrer Nützlichkeit die Wage hält; in Steiermark dagegen kann die Saatkrähe der Hauptsache nach nur als Wintergast betrachtet werden und ihre Verfolgung würde aus Gründen ihrer Schädlichkeit kaum zu rechtfertigen sein. Dennoch wird es sich empfehlen, auch ihr den Vorzug gesetzlichen Schutzes zu versagen, und zwar aus nachstehendem Grunde.

Bei dem bereits erwähnten Umstande, dass Saat- und Rabenkrähe in Folge der zwischen beiden Arten bestehenden grossen Aehnlichkeit vielfach mit einander verwechselt werden, würde entweder eine nachdrückliche Verfolgung der Rabenkrähe durch eine Schutzvorschrift zu Gunsten der Saatkrähe sehr behindert werden, oder aber es würde die letztere Bestimmung einen lediglich negativen Effect zur Folge haben und die Beschützung der Saatkrähe nur im Principe bestehen. Es schadet aber der Autorität eines Gesetzes, wenn die Bestimmungen desselben wegen der Schwierigkeit ihrer Ueberwachung nicht mit aller Strenge gehandhabt werden können. Auch ist in Erwägung zu ziehen, dass das Erforderniss, die äusserst schädliche Rabenkrähe mit Nachdruck zu verfolgen, ein wichtigeres ist, als das der Beschützung der Saatkrähe, namentlich im Hinblick auf die ganz ausserordentliche Menge, in welcher sich letztere Art allwinterlich bei uns einzustellen pflegt.

5. Die Dohle („Dachl“, „Dachen“). In manchen Gegenden Steiermarks kommt die Dohle in ziemlich zahlreichen Colonien vor, welche sich in der Regel in Kirchtürmen, alten Gebäuden etc. der Städte und Ortschaften eingenistet haben. Sie bleibt, insofern der Winter nicht allzustrenge ist, auch während der kalten Jahreszeit im Lande. Die Dohle kann weder als besonders nützlicher, noch als besonders schädlicher Vogel bezeichnet werden, ausgenommen in Gegenden, in welcher sie sich in übermässiger Anzahl vermehrte; wo dies der Fall ist, kann sie zur Landplage werden, solche Erfahrungen hat man beispielsweise in Spanien gemacht.

Ihre Hauptnahrung besteht wohl aus Insecten namentlich Heuschrecken und Käfern, Schnecken, Würmern u. dgl. Zur Zeit der Kirschenreife plündert sie die Obstbäume und wird dadurch oft sehr lästig. Die Neigung, die Bruten anderer Vögel zu berauben, hat sie mit ihren Verwandten gemein. Ein Bedürfniss, die Dohle zu beschützen, besteht keineswegs.

6. Die Alpendohle („Steindachen“). Lebt als Standvogel unserer Hochgebirge (namentlich im Kalkgebirge) in den unzugänglichsten Felswänden, stets oberhalb der Holzgrenze, sie nistet wie die gemeine Dohle stets colonienweise. Im Herbste und Frühjahre besucht sie zuweilen die Thalgründe. Ihre Lebensweise ist eine derartige, dass sie in Bezug auf Nutzen und Schaden als gänzlich indifferent betrachtet werden kann. Vor Verfolgungen ist sie durch die Localitäten, welche sie zu ihrem Wohnsitze wählt, ziemlich sicher, so dass sie durch eine eventuelle gesetzliche Bestimmung, welche alle rabenartigen Vögel (im engeren Sinne) für vogelfrei erklären würde, nicht stark zu leiden hätte.

7. Die Elster. Als höchst gefährlicher Feind der kleineren Vogelwelt, deren Bruten durch sie empfindlich geschädigt werden, kann die Elster, deren Nutzen kaum der Rede werth ist, eifrigster Verfolgung nicht genug empfohlen werden.

8. Der Eichelheher („Nussheher“, „Tschoi“ u. s. w.). Wie die Elster ein äusserst schädlicher Vogel, der nicht allein den kleineren Vögeln und deren Bruten nachstellt, sondern auch durch Plünderung der Obstgärten, der Kukuruzfelder u. s. w. Schaden verursacht. Sein Nutzen ist gleich Null.

9. Der Tannenheher („Hol- oder Holzkra“ in Obersteiermark, ferner auch „Zirnelheher“ genannt). Er vertritt den Eichelheher in den alpinen Region, die er bis zur Holzgrenze bewohnt. Im Herbste kommt er oft in die Ebene gezogen. Seine Hauptnahrung bilden die sogenannten Zirbelnüsse (d. h. die Samenkörner der Arven) und Haselnüsse; gleich dem Eichelheher verfolgt auch er die kleinen Vögel und zerstört deren Bruten. Seine Mordgier ist eine mindestens ebenso grosse als die des Eichelhehers.

10. Der Staar. Bezüglich dieser und der folgenden Art sei bemerkt, dass nicht alle Systematiker diese beiden Species zu den rabenartigen Vögeln im engeren Sinne rechnen, sondern bald in diese, bald in jene Familie einreihen. — Der Staar ist dort, wo er nicht in allzugrosser Menge auftritt und dann durch Plünderung der Obst- und Weingärten sehr lästig wird, ein ausserordentlich nützlicher Vogel, da er sich durch die ihn besonders characterisirende Emsigkeit, mit welcher er der Jagd nach allerhand Schädlingen (Maikäfern, resp. Engerlingen, Schnecken, Würmern, nicht zu vergessen der Heuschrecken) obliegt, in hohem Grade verdient macht. —

11. Der Rosenstaar. Da dieser Vogel bloss zufällig unser Land besucht und als eine sehr seltene Erscheinung zu betrachten ist, kann derselbe hier gar nicht in Berücksichtigung kommen.

Er ist übrigens ein sehr nützlicher Vogel, da er die verheerenden Züge der Wanderheuschrecke in wirksamer Weise decimirt, weshalb er auch den Völkern des Ostens als ein heiliger und unverletzlicher Vogel gilt.

Die Würger (Laniidae, Sw.).

Steiermark beherbergt folgende Arten dieser Familie:

1. Den grossen grauen Würger (*Lanius excubitor*, Linn.). 2. Den kleinen grauen oder schwarzstirnigen Würger (*Lanius minor*, Linn.). 3. Den rothrückigen Würger oder Dorndreher (*Lanius collurio*, Linn.) und 4. den rothköpfigen Würger (*Lanius collurio*, Briss.).

1. Der grosse graue Würger, im Volksmunde auch als „spanischer“ bezeichnet, ist in Steiermark im Allgemeinen nicht häufig, namentlich als Brutvogel kommt er nur spärlich vor. Vereinzelt Exemplare kann man auch zur Winterszeit beobachten und macht sich dieser Würger in Folge seiner Gewohnheit von hochgelegenen Punkten (Baumwipfeln, Spitzen dürer Aeste und Sträucher) aus nach Beute auszuspähen, dem Kundigen leicht bemerkbar. Als Nahrung dienen ihm Insecten, namentlich Käfer, Heuschrecken, ferner auch Mäuse, die er sehr geschickt zu fangen versteht. Schädlich wird er insofern, als er kleineren Vögeln, hauptsächlich deren Nestjungen nachstellt. — Es kommt auch eine Varietät dieser Art in Steiermark vor: der sogenannte einspiegelige grosse Würger (*Lanius excubitor* var. *major* Cab. nec Pallas), der sich in der Lebensweise von dem gewöhnlichen grossen Würger durch Nichts unterscheidet.

2. Der kleine graue Würger wird gewöhnlich mit dem Vorigen verwechselt und von den Landleuten daher wie Jener „spanischer“ Würger genannt. Der kleine graue Würger, welcher dem grossen ziemlich ähnlich gefärbt ist, wird, was Grösse anbelangt, von letzterem bedeutend übertroffen. Alte Vögel sind leicht von einander zu unterscheiden, junge dagegen wird nur der Fachmann zu trennen wissen. Der ausgefärbte kleine Würger besitzt auf der weissgefärbten Unterseite einen röthlichen Anflug, währenddem der grosse Würger an der Unterseite trüb-weiss gefärbt erscheint. — Die Mehrzahl der Vogelkundigen ist über die Harmlosigkeit dieser Würgerart einig.

3. Der rothrückige Würger oder Dorndreher, auch Neuntödter genannt, ist als einer unser gewöhnlichsten Sommervögel wohl hinlänglich bekannt. Ueber die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Dornrehers ist schon sehr viel gestritten worden, nach vielfachen, eingehenden Beobachtungen ist jedoch erwiesen, dass er überwiegend schädlich ist und wird er namentlich durch seine Nestplünderereien der kleinen Vogelwelt verderblich.

4. Der rothköpfige Würger endlich ist in Steiermark so selten, dass er füglich ausser Betracht gelassen werden darf.

Die Sperlinge (Passeres, Barr.).

Bekanntlich leben zwei Sperlings- oder Spatzenarten bei uns: der Haussperling (*Passer domesticus*, Linn.) und der Feldsperling (*Passer montanus*, Linn.). Während der Haussperling im denkbar intimsten nachbarlichen Verhältnisse zum Menschen steht und nur dort zu finden ist, wo menschliche Ansiedelungen sich vorfinden, lebt der Feldsperling in einem weniger abhängigen Verhältnisse, er liebt mehr das offene Land und meidet das von seinem Verwandten bevorzugte Leben in Städten, das enge Zusammensein mit dem Menschen. Brehm hat die Verschiedenheit der Lebensweise und des Characters der Sperlinge sehr treffend ausgedrückt, indem er sagte: „Die Haus- und Feldspatzen unterscheiden sich wie die Gassenjungen der Stadt von denen des Dorfes“.

In der Ernährungsweise bieten beide Arten keine wesentliche Verschiedenheiten dar. Körnerfrüchte und (zur Brutzeit namentlich) Insecten bilden die Hauptnahrung sowohl der einen als der anderen Art.

Ob die Sperlinge nützlicher seien als schädlich — das ist eine Frage, über welche schon sehr viel geschrieben und gestritten wurde und wohl auch fernerin noch viel gestritten werden wird. Mehrfache Experimente, welche man im Wege der Legislatur gemacht hat, haben die Frage einer endgiltigen Lösung nicht näher gebracht. Einige Beispiele werden dies erläutern.

Friedrich der Grosse ordnete seinerzeit die allgemeine Spatzenverfolgung an: dieselbe ward, wie es scheint, ziemlich nachdrücklich gehandhabt, dem thatsächlich verminderte sich die Menge der Sperlinge in merklicher Weise. Nach Jahr und Tag nahm der Raupenfrass im Brandenburgischen in solch' erschreckender Weise überhand, dass der Spatzenverfolgung schleunigst Einhalt geboten wurde.

In Australien ward die Einführung der Sperlinge aus England zum Zwecke der Decimierung schädlicher Insecten von der Regierung befürwortet und ausgeführt. Die Sperlinge vermehrten sich aber in ganz unerwarteter Masse, so dass sich die Regierung späterhin genöthigt sah, auf die Ablieferung einer gewissen Anzahl von Sperlingsköpfen eine Prämie zu setzen — die Spatzen waren zur Landplage geworden und sind es in Australien noch heute. — Es liessen sich noch mehrere derartige widersprechende Beispiele aufführen, doch mögen die erwähnten genügen.

Unter dem Protectorate der amerikanischen ornithologischen Gesellschaft zu Washington wird augenblicklich eine wissenschaftliche Untersuchung über die Verbreitung der Sperlinge in den vereinigten Staaten durchgeführt, welche sich auch zur Aufgabe gestellt hat, die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Sperlinge auf Grund eingehendster Beobachtungen zu erheben. Aehnliche Zwecke verfolgt auch zur Zeit ein deutscher Gelehrter in Cassel hinsichtlich der Sperlingsfrage in Europa.

Man hat auch schon öfter die Behauptung aufgestellt, es sei der Feldsperling schädlich, der Haussperling dagegen durchaus nützlich, währenddem Andere die entgegengesetzte Behauptung vertreten.

Die unmassgebliche Meinung des Schreibers dieser Zeilen geht dahin, dass zur Zeit ein Bedürfniss, die Sperlinge nach Möglichkeit auszurotten, in Steiermark nicht besteht, dass es aber ebensowenig nöthig ist, dieselben (weder Haus- noch Feldsperlinge) durch eine Schutzvorschrift zu begünstigen.

(Aus den „landwirtschaftlichen Mittheilungen für Steiermark“.)

Notizen.

Neuer naturwissenschaftlicher Verein.

Zu Beginn dieses Jahres hat sich in Kroatien ein Verein gebildet, welcher unsere Beachtung in hohem Masse verdient. Es ist dies der kroatische Naturforscher-Verein. Der Zweck desselben ist die naturwissenschaftliche Durchforschung dieses Landes, wie auch die Förderung der allgemeinen Naturwissenschaften. Durch populäre Vorträge, gemeinschaftliche Ausflüge und Wanderversammlungen sollen auch Nichtfachleute zu dem schönen Unternehmen herangezogen werden.

Als Hauptzweck betrachtet der Verein die Herausgabe des „Glasnik“ (hrvatskoga naravoslovnoga društva), welcher jeden zweiten Monat erscheinen und stets nur

wissenschaftliche Abhandlungen bringen wird: dagegen werden die populären Vorträge in den dortigen Tagesblättern veröffentlicht.

Von hoher Wichtigkeit ist es ferner, dass die Abhandlungen nicht nur in kroatischer, sondern auch in deutscher, lateinischer, russischer, französischer, englischer und italienischer Sprache geschrieben sein können, was natürlich die Publicationen einem viel weiteren Leserkreise zugänglich macht.

Im „Glasnik“ werden ferner auch Abhandlungen aus dem „Rad“ (kroatische Akademie der Wissenschaften) im Auszuge oder in Uebersetzung mitgetheilt.

Es geht daraus hervor, dass diese Mittheilungen auch für Nichtkroaten von hohem Interesse sein dürften.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Washington Stefan Freiherr von

Artikel/Article: [Die in Steiermark vorkommenden rabenartigen Vögel, Würger und Sperlinge. 140-142](#)